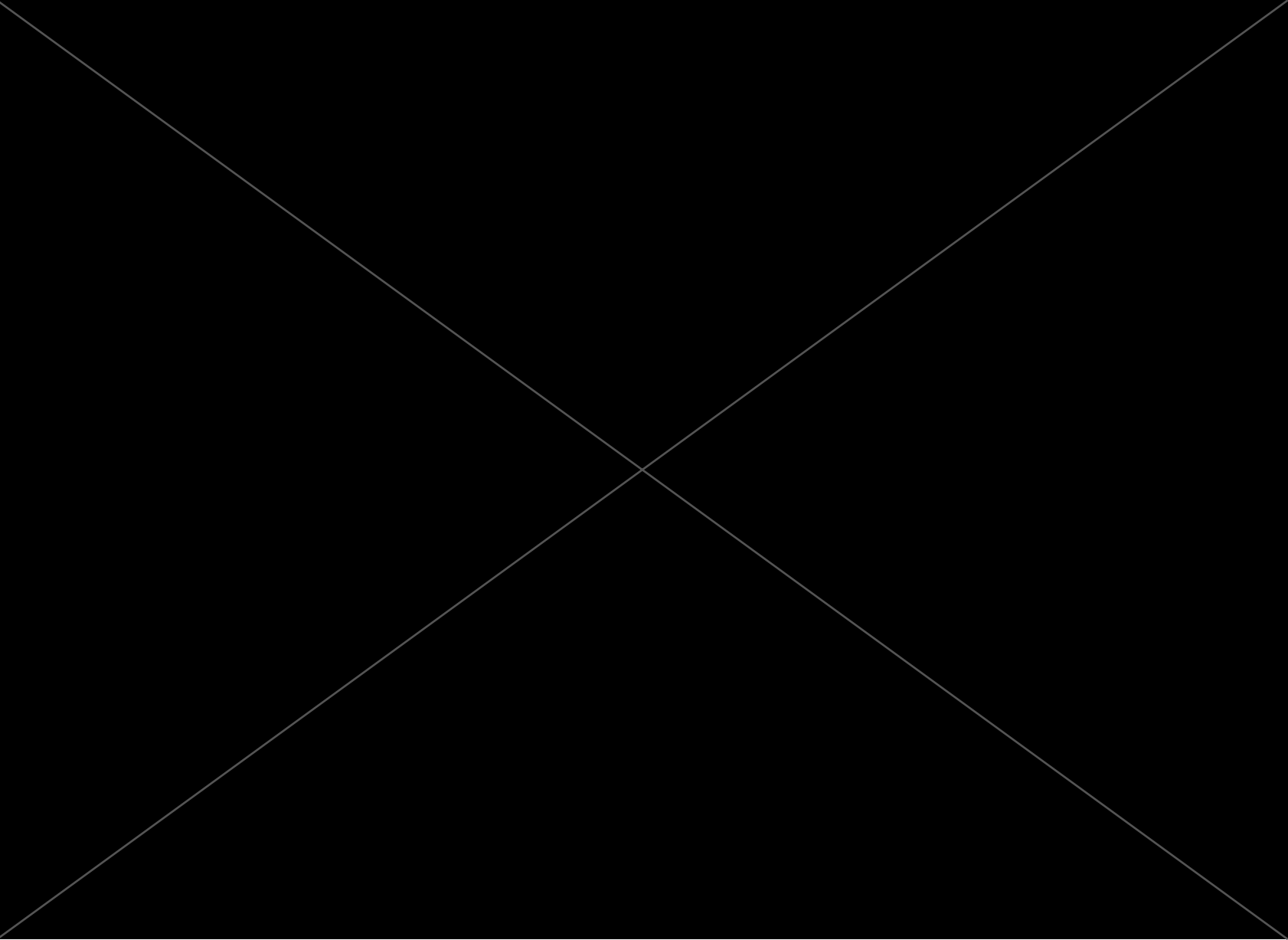




CHAPPATTE

DER EXTERNE STANDPUNKT

Gemeindeversammlung? Parlament? Oder beides? Oder nichts?

In einigen Kantonen ist das Parlament auf kommunaler Stufe Pflicht, in andern ist es die Gemeindeversammlung. Im Rest des Landes herrscht ein bunter Mix. Hauptsache, die Teilhabe ist garantiert, schreibt Michael Strebel

Wohnen Sie in einer deutschsprachigen Gemeinde? Dann gehören Sie wahrscheinlich zu den 62 Prozent der Bevölkerung, die – als Stimmberechtigte oder als Gäste – an der lokalen Politik im Rahmen der Gemeindeversammlung teilhaben können. Vielleicht wohnen Sie aber auch in einer der 79 Gemeinden, die ein Parlament haben. Eventuell gehören Sie sogar zu jener verschwindend kleinen Minderheit, die sowohl ein Parlament wählen als auch an einer Versammlung teilnehmen darf, oder aber zu jener Minorität, die in einer Gemeinde wohnt, die weder Parlament noch Versammlung hat – hier wird an der Urne entschieden. Über die richtige oder die beste Variante, die Gemeindeangelegenheiten zu regeln, wird stets irgendwo in der Schweiz diskutiert, wobei die Auseinandersetzung sich meist um die Alternative Versammlung oder Parlament dreht – so gegenwärtig in Baar (ZG), Ins (BE) und Buchs (AG).

Zu Beginn wurde erwähnt, dass in der Deutschschweiz mehr Menschen in Gemeinden ohne Parlament wohnen als in solchen mit. Betrachtet man aber die gesamte Schweiz, leben etwas mehr als die Hälfte aller Menschen in einer der 451 von 2115 Gemeinden mit einem Parlament. Diese Gemeinden wiederum sind jedoch ungleich verteilt: Während in der Deutschschweiz nur knapp 6 Prozent aller

Gemeinden ein Parlament haben, sind es in der französischsprachigen Schweiz fast 50 Prozent und in der italienischsprachigen über 80 Prozent. Parlamente sind jenseits des Röstigrabens und des Gotthards teilweise für alle (GE, NE) oder für Gemeinden ab einer bestimmten Grösse vorgeschrieben (VD, TI). Aber selbst Gemeinden unterhalb dieser Schwelle haben sich oftmals mit einem Parlament organisiert.

Warum haben es neue Parlamente in der Deutschschweiz schwer? Drei Gründe möchte ich nennen: Erstens fehlen Bestimmungen, dass ab einer gewissen Bevölkerungsgrösse zwingend zum Parlament gewechselt werden muss. Zweitens gibt es Kantone (UR, OW, AI), welche die Versammlung als die einzige politische Organisation zulassen. Drittens wird die Versammlung von den Stimmberechtigten als Möglichkeit direkter Beteiligung begriffen, auch dann, wenn man selbst nicht oder selten daran teilnimmt – was für die grosse Mehrheit der betroffenen Bürger zutrifft.

Die durchschnittliche Beteiligung liegt in den meisten Gemeinden im niedrigen einstelligen Prozentbereich, mit Ausnahmen vor allem im Kanton Schaffhausen wegen des Obligatoriums. Folglich werden in der Deutschschweiz nur wenige Parlamente neu eingeführt. Das führt zur Frage: Wie kann eine Mehrheit zustande kommen? Der entscheidendste Punkt ist die Befürwortung durch die Exekutive, noch stärker der Effekt, wenn sie Initiantin ist, wie jüngst in Tavers (FR): Dort stimmten die Stimmberechtigten dem Antrag des Gemeinderates für ein Parlament zu; es nimmt 2026 seine Arbeit auf.

Aber auch die Unterstützung durch die Parteien ist wichtig – präziser: Ein gemeinsamer Vorstoss erhöht die Chance, dass dieser beim Souverän eine Mehrheit findet. Eine Ausnahme war Rapperswil-Jona (SG): Es bestand ein Konsens aller politischen Parteien und der Regierung über die Einführung eines Parlaments; allerdings kam kräftige Kritik von anderer Seite, welcher der Souverän Gehör schenkte, und so

verbleibt man bis heute als grösste parlamentslose Gemeinde. Es handelte sich erst um den zweiten Versuch – auch das ist typisch: Es braucht oft mehrere Anläufe. Die Versammlung in Baar, die der Autor dieses Artikels als Gast verfolgte, sprach sich unmissverständlich für die Beibehaltung ihrer Versammlung aus. In Ins wurde ein deutliches Nein zum Parlament in die Urne gelegt. In Buchs bleibt es beim Parlament; eine Motion zurück zur Versammlung blieb chancenlos.

Manche mögen einwerfen, diese Debatten seien Luxus. Jedoch: Demokratie ist ein wichtiges Gut. Sie ist die einzige Organisationsform, die – im Prinzip – eine Teilhabe aller ihrer Bürger am politischen Prozess und bei Entscheidungen ermöglicht, auch wenn kritische Stimmen zu Recht auf die realen Einschränkungen hinweisen werden und dürfen. Der Blick in die Welt zeigt, dass dies weder Selbstläufer noch Selbstverständlichkeit ist. Deshalb ist die Frage der Organisation es wert, sich mit ihr zu befassen und sich für sie zu interessieren, auch und gerade auf Gemeindeebene.

Ein Aspekt, der sowohl für als auch gegen ein Parlament, aber auch für oder gegen eine Versammlung vorgetragen wird, ist die Teilhabe: Wie stärken wir die Beteiligung der Bürger an der Politik? Lokal wird Politik am direktesten erfahrbar und hat konkreteste Auswirkungen auf den Alltag. Entsprechend sind die Erfahrungen, die Mitwirkung der Bürger, der Output der Politik in verschiedenen Bereichen auf Gemeindeebene nicht vernachlässigbar. Sie sind essenziell und mitprägend für das Fortbestehen der Demokratie.

MICHAEL STREBEL, 47, ist Professor für Politikwissenschaft mit Lehraufträgen an Hochschulen in der Schweiz und Deutschland. Strebel ist Verfasser des Buches «Das schweizerische Parlamentslexikon» und schreibt für die «Schweizer Gemeinde» eine Online-Kolumne zu Themen der Institutionen auf Gemeindeebene.

LESERBRIEFE

«Fixpreis auch für Steuern?»

«Koste es, was es wolle»
«NZZ am Sonntag» vom 29. Juni
Der Artikel zum Kauf des F-35 macht mich wütend und traurig zugleich. Man kann nicht alles voraussehen. Die Verantwortlichen müssen jedoch ihre Entscheidungen mit Sorgfalt treffen und transparent bleiben. Infolge der Ereignisse werden wir Steuerzahler sehr wahrscheinlich mehr Geld hinlegen müssen. Dürfen auch wir einen Fixpreis vereinbaren?
Jacqueline Klaiss Brons, Mittelhäusern (BE)

Eine ausgezeichnete Analyse zu Viola Amherds F-35-Skandal. Kritiker haben seit Jahren vor dem Fixpreis gewarnt und wurden bedroht. Frau Amherd liess diese anstiftend in den Medien diffamieren. Es gilt nun, Amherds Amtsführung und ihre Amigo- und Pleitenkultur aufzuarbeiten und Ehrlichkeit und Anstand ins VBS zurückzubringen. Das Parlament und die Medien sind gefordert.
Roger E. Schärer, Herrliberg (ZH)

Danke für Ihren ausführlichen Bericht. Aber ich vermisste darin das Wort Wechselkurs. Seit dem Fixpreis für die neuen Flugzeuge hat der Dollar enorm an Wert verloren! Hat Frau Amherd einfach Glück gehabt, und der schwache Dollar gleicht den Aufpreis wieder aus? Vielleicht haben Sie einen Finanzexperten, der mir das erklären kann.
Samuel Ludwig, Kappel (SO)

«Besser als Spritzen»

«Die Glückskur»
Ich habe vom Dezember 2020 bis April 2021 wöchentlich Ozempic gespritzt, damals noch ausschliesslich gegen Diabetes. Das Resultat war ernüchternd: Der sogenannte Langzeitzucker (HbA1c) fiel von 8,0 auf 7,1. Das Gewicht verringerte sich um 2,6 Kilo (von 93,5 auf 90,9 Kilo). Das Enzym Pankreas-Amylase erhöhte sich jedoch um den Faktor zehn, von 33 auf 344 Units/l!
Die Behandlung wurde sofort eingestellt. Viel effizienter werden Blutzucker und Gewicht durch Training und Bergtouren beeinflusst. Mit zweimal wöchentlich 30 Minuten auf dem Stepper konnte ich das Gewicht auf 87 bis 88 Kilo senken.
Rudolf Duthaler, Bettingen (BS)

«Täglich Prügel»

«Die Lehrpläne wachsen, die Lernleistung sinkt»
Carl Bossard zitiert Peter Bichsel mit diesen Worten: «Früher hatte man als Lehrer eine Schultube, in der man schalten und walten konnte, wie man wollte.» Mir kommt bei diesen Worten mein 3.-Klasse-Lehrer in den Sinn, der jeden Tag mindestens einen Schüler mit einem riesigen Holzstock brutal verprügelte. Wer die heutigen Schulen kritisiert, sollte nicht in den Fehler verfallen, die gute alte Schule zu glorifizieren. Vielleicht ist ja die Schule als solche das Problem. Und es genügte zu dessen Lösung, Jahrgangsklassen und Lehrpläne abzuschaffen und stattdessen die Kinder wieder so frei, individuell und selbstbestimmt lernen zu lassen, wie sie es in ihren ersten Lebensjahren taten.
Peter Sutter, Buchs (SG)

Sie erreichen uns mit Ihren Leserbriefen per E-Mail: leserbrief.sonntag@nzz.ch